

Taufstein, Leuchter, Kerzen, Glocken, Priestergewänder und dergleichen gebrauche. All diese Stücke wirken und tun nichts anderes, als in ihrer Natur liegt, so wie Essen und Trinken nicht mehr bewirken um der Kinder Benedicite oder Gratas willen. Denn die Gottlosen oder rohen Leute, die kein Benedicite oder Gratas beten, das heißt Gott weder bitten noch ihm danken, werden ebenso dick und stark vom Essen und Trinken wie die Christen. Die Christen können freilich ohne diese Stücke geheiligt werden und bleiben, und wenn man auf der Straße ohne Haus, ohne Kanzel Sünde vergibt, ohne Altar das Sakrament reicht, ohne Taufstein tauft, wie es täglich geschieht, daß man daheim predigt, tauft, Sakramente reicht aus besonderen Ursachen. Aber um der Kinder und des einfachen Volkes willen ist es fein und gibt es eine feine Ordnung, daß sie eine gewisse Zeit, Sätze und Stunde haben, nach der sie sich richten und zusammenkommen können, wie St.Paulus 1.Kor.14,40 sagt: »Laßt alles fein ordentlich unter euch zugehen.« Und solche Ordnung soll niemand (wie es auch kein Christ tut) ohne Ursache, aus lauter Stolz, allein eine Unordnung dagegen anzurichten, verachten; sondern man soll dem Haufen zugute solche Ordnung mithalten oder wenigstens nicht beirren und hindern. Denn das wäre wider die Liebe und Freundlichkeit getan.

Gleichwohl sollen diese Dinge frei bleiben, als könnten wir nicht aus Not oder praktischen Erwägungen heraus um sechs oder sieben, um zwölf oder eins, am Sonntag oder Montag, im Chor oder zu St.Peter predigen. So predige man auch zu anderen Stunden, Tagen und Orten, nur daß man den Haufen nicht irre mache, sondern mitnehme in dieser Änderung. Denn diese Stücke sind ganz und gar äußerlich und der Herrschaft der Vernunft (wie es Zeit, Ort und Person fordern) voll und ganz unterworfen. Gott, Christus und der heilige Geist fragen nichts danach, ebenso wenig wie danach, was und wo wir essen,

trinken, uns kleiden, wohnen, heiraten, gehen und stehen wollen; nur daß (wie gesagt) niemand ohne Ursache etwas Eigenes vornehmen und den Haufen irre machen oder behindern soll. So wie niemand zur Hochzeit oder auf anderen Gesellschaften der Braut oder dem Haufen zum Verdruß etwas Besonderes oder Hinderliches vornehmen soll, sondern sich wie der Haufen halten, sitzen, gehen, stehen, tanzen, essen und trinken soll. Denn man kann nicht jedem einen eigenen Tisch, Küche, Keller, Diener bestellen; fehlt ihm etwas, so stehe er auf vom Tisch und lasse die anderen in Frieden sitzen und bleiben. So soll es hier auch alles friedlich, ordentlich zugehen und doch frei stehen, wo es Zeit, Person oder andere Ursachen zu ändern fordern. Dann folgt auch der Haufen einträchtig mit, weil es (wie gesagt) keinen Christen heiliger oder unheiliger macht.

Doch hat der Papst hiervon die Welt voller Bücher gekleckert und lauter Stricke, Gesetze, Rechtsatzungen, Artikel des Glaubens, Sünde und Heiligkeit daraus angerichtet, so daß es wohl wert wäre, sein Dekret noch einmal mit Feuer zu verbrennen.<sup>29</sup> Denn man kann dies Buch wohl entbehren, das großen Schaden getan hat. Es hat die heilige Schrift unter die Bank gestoßen und die christliche Lehre schwer unterdrückt, auch die Juristen mit ihrem kaiserlichen Recht unter sich gebracht, und so beide, Kirche und Kaiser, mit Füßen getreten. Dafür hat es uns gegeben die groben Eselsköpfe, die Kanonisten, die Irtrichter, die damit die Kirche regiert und, was noch beklagenswerter ist, das Beste haben drin liegen lassen und das Ärgste herausgenommen und der Kirche mit Gewalt Augenöfnet. Denn was an Gutem darin ist, könnte man viel besser und reichlicher in der heiligen Schrift, ja, auch bei Augustinus haben, soweit es darum geht, die Christenheit zu lehren; dann auch in der Juristen Bücher, soweit es das weltliche Regiment betrifft. Denn die Juristen haben selbst einmal vorgehabt, dies Buch aus

der Juristerei hinauszuwerfen und den Theologen zu überlassen, aber besser wäre es ins Feuer geworfen und zu Asche gemacht. Freilich steht auch einiges Gute darin, denn wie könnte lauter Böses bestehen, unter dem nichts Gutes wäre. Aber des Bösen ist zu viel, so daß es dem Guten den Platz nimmt, und (wie gesagt) das Gute ist reichlicher in der Schrift und auch in den Vätern und bei den Juristen zu finden. Man sollte es also in der Bibliothek behalten zum Zeugnis, damit man sehe, wie die Päpste und etliche Konzilien samt anderen Lehren getäuscht und betrogen haben. Darum behalte ich's auch.

Diese äußerlichen, freien Stücke wollen wir wie ein Taufhemd oder Windeln achten, in die man das Kindlein hüllt zur Taufe. Denn das Kindlein wird nicht getauft oder heilig durch das Taufhemd oder durch Windeln, sondern bloß allein durch die Taufe. Trotzdem gebietet die Vernunft, daß man es so in ein Tüchlein hülle. Wenn das unrein oder zerrissen wird, nimmt man ein anderes. Und so wächst das Kindlein ohne alles Zutun der Windeln oder des Taufhemdes. Doch daß man hier abermals Maß halte und nicht zu viele Taufhemden oder Windeln nehme, damit das Kindlein nicht erstickt werde. Ebenso sollen auch die Zeremonien ein Maß haben, damit sie nicht zuletzt eine Last oder Mühe werden, sondern so leicht bleiben, daß man sie nicht fühlt, gleichwie bei einer Hochzeit niemand eine Last oder Mühe fühlt, wenn er sich wie die anderen verhält und gebärdet. Von dem besonderen Fasten will ich ein anderes Mal schreiben, wenn ich über die Plage der Deutschen, das Fressen und Saufen, schreiben werde. Denn auch das Fasten gehört ganz ins weltliche Regiment.

Über die Schulen habe ich oben und auch an anderer Stelle<sup>30</sup> viel geschrieben, daß man ja fest und fleißig darüber wache. Denn obwohl sie in dem, was die Knaben lernen in Sprachen und Künsten, als ein heidnisches, äußerliches Ding anzusehen sind, sind sie doch hoch von-

nöten. Denn wenn man nicht Schüler aufzieht, so werden wir bald keine Pfarrer und Prediger haben, wie wir leicht erfahren. Denn die Schule muß der Kirche Personen geben, die man zu Aposteln, Evangelisten, Propheten, das heißt zu Predigern, Pfarrern, Regierern, machen könne, ungeachtet was man sonst noch für Leute haben muß in der ganzen Welt, die Kanzler, Räte, Schreiber und dergleichen werden sollen, die ebenfalls weltlich regieren helfen. Außerdem, wenn der Schulmeister gottesfürchtig ist und die Knaben Gottes Wort und den Glauben verstehen, singen und einüben lehrt und zu christlicher Zucht anhält, da sind die Schulen, wie oben gesagt<sup>31</sup>, lauter junge, ewige Konzilien, die weit mehr Nutzen schaffen als viele andere, große Konzilien. Darum haben die vorigen Kaiser, Könige und Fürsten sehr wohl daran getan, daß sie mit solchem Fleiß so viele Schulen, hohe und niedere, Klöster und Stifte gebaut haben, womit sie der Kirche einen reichen, großen Vorrat von Personen haben schaffen wollen. Aber durch die Nachkommen sind diese schändlich in Mißbrauch verkehrt worden. Ebenso sollen jetzt die Fürsten und Herren auch tun, nämlich die Klostergüter für Schulen verwenden und viele Personen zum Studium ausrüsten. Werden's unsere Nachkommen mißbrauchen, so haben wir zu unserer Zeit das Unsere getan.

Summa: Die Schule muß das Nächste bei der Kirche sein, weil man in ihr junge Prediger und Pfarrer erzieht und sie dann an die Stelle der toten setzt. Danach ist das Bürgerhaus am nächsten an der Schule, weil man aus ihm Schütler kriegen muß. Danach das Rathaus und das Schloß, die die Bürger schützen müssen, damit sie Kinder zeugen für die Schule und die Schulen Kinder zu Pfarrern aufziehen und danach die Pfarrer wiederum Kirchen- und Gotteskinder (es seien Bürger, Fürsten oder Kaiser) machen können. Gott aber muß der Oberste und Nächste sein, der solchen Ring oder Zirkel erhalte wider den

Teufel, und alles tun in allen Ständen, ja, in allen Kreaturen. So sagt Ps. 127, 1 f., daß es auf Erden allein zwei leibliche Regimenter gibt, Stadt und Haus: »Wo der Herr das Haus nicht baut«, ebenso: »Wo der Herr nicht die Stadt behütet«. Das erste ist: das Haushalten, daraus kommen Leute. Das zweite ist: die Stadt regieren, das heißt Land, Leute, Fürsten und Herren (die wir die weltliche Obrigkeit nennen). Dies ist alles gegeben: Kind, Gut, Geld, Tier usw. Das Hauswesen muß bauen. Die Stadt muß das hüten, schützen und verteidigen. Danach kommt das dritte, Gottes eigenes Haus und eigene Stadt, die Kirche, die muß aus dem Hause Personen, aus der Stadt Schutz und Schirm haben.

Das sind drei Hierarchien, von Gott geordnet, und wir bedürfen keiner weiteren, haben auch genug und übergenug zu tun, daß wir in diesen dreien recht leben gegen den Teufel. Denn sieh allein das Haus an, was da zu tun ist, um Eltern und Hausherrn gehorsam zu sein, umgekehrt um Kinder und Gesinde göttlich zu ernähren, aufzuziehen, zu regieren und zu versorgen, so daß wir genug zu tun hätten mit dem Hausrecht, wenn sonst nichts mehr zu tun wäre. Danach gibt uns die Stadt, das ist das weltliche Regiment, auch genug zu tun, wenn wir treu und gehorsam sein, umgekehrt unsere Untertanen, Land und Leute richten, schützen und fördern sollen. Der Teufel macht uns genug zu schaffen. Und Gott hat uns damit den Schweiß des Angesichts<sup>2</sup> vielfältig gegeben, Disteln und Dornen die Fülle (1. Mose 3, 18), damit wir überaus reichlich an diesen beiden Rechten zu lernen, zu leben, zu tun und zu leiden haben. Danach folgt das dritte Recht und Regiment. Wenn da der heilige Geist regiert, so nennt Christus es eine tröstliche, süße, leichte Last (Math. 11, 30); wenn nicht, so ist's nicht allein schwer, sauer und schrecklich, sondern auch unmöglich, wie Paulus sagt Röm. 8, 3: »die Unmöglichkeit des Gesetzes« und andernorts: »Der Buchstabe tötet.« (2. Kor. 3, 6)

Was soll uns nun über diese drei hohen göttlichen Regimenter, über die drei göttlichen, natürlichen, weltlichen Rechte hinaus das lästerliche Gaukeirecht oder -regiment des Papstes? Es will alles sein und ist doch nichts, sondern verführt und reißt uns von diesen seligen, göttlichen Ständen und Rechten und zieht uns dafür eine Larve oder Mönchskappe an und macht uns dem Teufel zu Narren und Hampelnännern, die müßiggehen und diese drei Hierarchien oder Rechte Gottes nicht mehr kennen. Darum wollen wir es nicht länger leiden, sondern nach der Lehre des St. Petrus, Paulus und Augustinus tun und frei davon sein und den Psalm 2 wider sie kehren: »Laßt uns ihre Bande zerreißen und ihre Seile von uns werfen.« (V. 3) Ja, wir wollen mit St. Paulus singen: »Wer anders lehret, wenn's auch ein Engel vom Himmel wäre, der sei verflucht.« (Gal. 1, 8) Und mit St. Petrus sagen: »Was versucht ihr Gott mit Auflegen solcher Last?« (Apg. 15, 10) Und wollen so wiederum des Papstes Herren sein und ihm mit Füßen treten, wie Ps. 91, 13 sagt: »Du wirst auf den Ottern und Basilisken gehen und den Löwen und Drachen mit Füßen treten.« Und das wollen wir tun mit Kraft und Hilfe des Samens der Frau, der der Schlange den Kopf zertreten hat und noch zertritt, auch wenn wir es riskieren müssen, daß er uns wiederum in die Ferse beißt (1. Mose 3, 13<sup>3</sup>). Dem gebenedeiten Samen der Frau sei Lob und Ehre samt dem Vater und dem heiligen Geist, dem einzigen, rechten Gott und Herrn in Ewigkeit. Amen.